Wo Berge sich erheben

Autor(en): **B.S.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Lesbenfront**

Band (Jahr): **- (1983)**

Heft 18

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-632130

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wo Berge sich erheben

DA IST EIN FREIES LEBEN

- eben doch nicht so, denn die geltenden "normalen" Normen haben die Tendenz, sich bis zu den äussersten Bergspitzen auszubreiten.

B. und ich wollten auch dieses Jahr wieder eine zweimonatige Wanderung machen - durch die österreichischen Alpen.

Um uns intensiv mit dem Gebirge auseinanderzusetzen, um mehr Trittsicherheit zu erlangen, um auch einiges über Wetter und Gefahren zu erfahren, haben wir uns für einen Kletterkurs angemeldet. Dass der SAC (Schweiz.Alpenclub) Kurse für Frauen anbot, kam uns gelegen. Wir freuten uns richtig darauf, mit andern Frauen in den Bergen rumzuklettern und waren erleichtert, dass wir uns nicht mit männlichen "Bergkameraden" auseinandersetzen mussten.

Einige Zeit vor dem Kurs, liess meine Vorfreude etwas nach, weil ich mir Gedanken machte, wie ich wohl die Beziehung zu B. in dieser Zeit leben könnte. Aber meine Neugier aufs Klettern; den Reiz, mal eine Woche auf 3100 m Höhe leben zu können (so zwischen Eis und Fels) war viel grösser als meine Bedenken. Und so fuhren wir anfangs Juli in Val de Trient.

Die ersten Frauen vom Kurs trafen wir im Zug, wir begannen zu plaudern und ich fands gar nicht so schwierig, Kontakt zu knüpfen. Die meisten Frauen waren verheiratet und hatten Mann und Kinder zuhause. Sie nahmen an dem Kurs teil, weil sie nicht weiter im Schlepptau ihrer Männer einen Berg besteigen wollten.

Dass ich in dieser Woche ziemlich stark mit dem Nichtausleben meiner Beziehung zu B. konfrontiert werde, habe ich erwartet. Weniger gefasst war ich auf die Leistungsansprüche einiger Bergführer und der andern Frauen. Am ersten Tag hats mir noch ganz gut gefallen, wir übten Abseilen, etwas Klettern an einem Felsen in der Nähe der Hütte und die verschiedenen Knoten. Die nächsten Tage verbrachte ich damit, mich in der Gruppe gegen den Bergführer und die drei andern Frauen durchzusetzen - und immer wieder zu reklamieren, wenn ich mich überfordert fühlte. Oft hiess es: Gib doch nicht so schnell auf ...", "Auf dem Gipfel freut es dich dann, wenn...". Ich versuchte zu meinen Grenzen zu stehen, machte nicht alles mit - dafür wurde ich als "schwach" angesehen, fast bemitleidet. Der einzige Triumph für mich war, dass die andern drei Frauen irgendwelche Leiden (Bauchweh, Eierstockentzündung) bekamen und ich als einzige gesund blieb.

In dieser Woche wurde mir mal wieder so richtig klar, wie stark die männlichen Normen von Leistung, Durchhaltewillen, Stärkebeweisen von Frauen verinnerlicht wurden. Untereinander beklagten sie sich über die Ueberforderung, aber etwas dagegen unternehmen wollten sie nicht. Schliesslich erreichte ich, dass ich noch am letzten Tag in eine schwächere Gruppe gehen konnte und dort hats mir wieder sehr gefallen. In dieser Gruppe standen auch alle Frauen zu ihren Aengsten. Frau ermunterte sich gegenseitig, aber keine musste etwas machen, was sie nicht wollte. Ja, so hatte ich mir eigentlich einen Frauenkurs vorgestellt. Schade, dass ich drei Tage brauchte, bis ichs schaffte, die Gruppe zu wechseln.
- Und wenn mehr Frauen die Berge bevölkern würden, fänd ichs dort noch viel schöner.

B.St.